

Ein kritischer Philologe

Wenn Sie es denn hätten wissen wollen, hätten Sie sehr schnell – etwa in einem ausführlichen lateinischen Wörterbuch – erfahren können, dass die Alten Römer den Begriff *philologus* so verwendeten, wie wir heute einen Philologen einschätzen: einen „Freund der Wissenschaften, insbesondere einen Gelehrten, der, mit antiquarischen und historischen Kenntnissen ausgerüstet, die Werke anderer Gelehrter erklärt“.

Dabei ist ja für jeden erkenntlich, dass das lateinische *philologus* nichts anderes ist als die Übertragung des griechischen *philologos* ins Lateinische. Umso überraschender ist es, wenn wir erfahren, dass ein altgriechischer *philologos* keineswegs ein gesellschaftlich hochgeachteter Lehrer war, sondern mit einem „Polylalos“ gleichgesetzt wurde. Und das ist ein geschwätziges Großmaul, ein Phrasendrescher und was dergleichen nette Charakterisierungen noch mehr sind. Bei dem hochgelehrten hellenistischen Autor Athenaios können wir sogar den Bezug zum Stammtischgequatsche nachlesen: „Der Wein macht aus Allen Maulhelden (*oinos philologous pantas poiei*).

Die ganze Frage hängt natürlich zusammen mit der lateinischen Interpretation des griechischen Logos. Die Römer dachten dabei sogleich an die Schriftzeugnisse der Griechen, während die Griechen immer zuerst das gesprochene Wort im Ohr hatten. Und ein „Freund des gesprochenen Worts“ kann ja bekanntlich schnell zum Zungendrescher mutieren. Ein Philologe im heutigen Sinn war bei den Alten Griechen als Lehrer ein *grammatikós* und als Sprach- und Literaturfreund ein *kritikós*, beides Begriffe, die auch heute noch als Grammatiker und Kritiker – über das Lateinische – in Gebrauch sind. Wobei der Hinweis nicht fehlen darf, dass der römische *criticus* ein Lehrer der griechischen, und nicht etwa der lateinischen Sprache und Kultur war.





„Stell dir mal vor, Bruder, wenn dieser Elgin auch noch diese Marmorsäulen mitgenommen hätte ...!“

Furchtloser Urlaub

Auch wenn Ihnen bis heute der Bezug von Urlaub zur Erlaubnis noch nie aufgefallen war, so werden Sie gewiss nichts dagegen haben, wenn dieser Bezug behauptet wird. Dabei ist allerdings noch nicht einmal geklärt, ob der *Urlaub* oder die *Erlaubnis* das ältere Wort ist. Das gängige etymologische Wörterbuch von Friedrich Kluge belehrt uns, neutral und etwas steif, zum Urlaub: „In alter Zeit wird das Wort spezialisiert auf ‚Erlaubnis, sich zu entfernen‘, in der Neuzeit zu ‚zeitweilige Freistellung vom Dienst oder von der Arbeit‘.“

Das eigentlich Interessante an dieser Urlaubserlaubnis ist aber seine griechische Entsprechung, die „*ádia*“ (ἀδεία). Vereinigt sie ja doch jene beiden Begriffe *Urlaub* und *Erlaubnis* auf so eklatante Weise, dass wir jene Bandbreite von *ádia* ab jetzt viel besser verstehen. Wenn wir im Sommer vor den verschlossenen Türen einer Behörde stehen, sagt man uns, die Beamten seien „se *ádia*“, auch die *Griechenland Zeitung* macht eine kleine *ádia*, die üblichen Fragen nach dem Urlaub sind immer „Wann machst du *ádia*“ und „Bist du schon von der *ádia* zurück?“ Andererseits müssen Sie als Autofahrer immer ihre *ádia* bei sich haben, Ihren Führerschein, und für jede Art von „Genehmigung“, etwa zum Bauen, ist immer eine *ádia* fällig.

Recht lustig ist dabei die Herleitung aus altgriechisch ἀδεία. Beschreibt das Wort ja einen „Zustand, wo man nichts zu fürchten hat“, ein Sicherheitspolster „ohne Furcht“ (*a-deos*). Und erst jetzt wird Ihnen klar, warum Sie sich in Ihrem Urlaub in Griechenland immer in einem Zustand fühlen, wo man nichts zu fürchten hat.

